

WAT IS DAT OP PLATT? – Wie heißt das auf Plattdeutsch?

Teil 21: Auflösung Geister, Grusel, Spuk und „Halloween“

Die neue Folge erscheint im Dezember in SAUERLAND 4/2025, der Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes. www.sauerlaender-heimatbund.de

Hier die beiden eingesandten Geschichten von Adelheid Bamfaste aus Bestwig und Florentine Wendeler aus Brilon, die aus Platzgründen dort leider nicht abgedruckt werden können. Nach dem plattdeutschen Text kommt jeweils die hochdeutsche Übersetzung. Beiden treuen SAUERLAND-Leserinnen ein herzliches Dankeschön für die Einsendung an den SHB.

Spauk vandage

van Bamfastes Adelheid, Velmere

Ärre'ne Frugge, dai nit met Elektropost, Internet un Smartphone opwassen is, geng ik in de Schaule, ümme düse Technik van deän jungen Luien te lährn. „Junk lährt Old“ hett dai luttiusk tüsker deän Generaziäonen. In achte Middagesstunden trugge ik mik, einfach mol de Knoipe op meynem Smartphone te drücken.

„Oh, briuke ik dat dann?“ – „Jo, sieker, düse Knopp hey un düse Knopp do maket Dey den Alldag lichter! Dann hiäs'de alle Termine noge bey Dey un nit nur imme Kaländer oppem Schreyfdisk.“ – „Dann lot'et us mol tesammen probaiern!“ – „Ik weyse Dey deän Wiäg, Deyne Termine innen Kaländer tau üewerdriägen! Düse Kaländer kann Dik äuk vüör'm Termäin erennern und dat dait Deyn olle Kaländer nit!“

– Klick, schiuwen, klick, wischen, kwesten, klick, tippend schreywen - afschicken – ferrig! - Dage dorop sin ik entspannt un liäse in Rugge imme Häimatblaas SIUERLÄNNER. Do! Früemedede Toine, äis ganß sachte, kemen an meyn Ohr! Dai Gesank wor beym twerren Mol duitlieker. Viuelkrooßeln! – ik hewwe doch kain Finster opstohn! - Iutem Nowerrium klinget dai drürre Runne minnereyke Toine. - Nai, meyn Radio iset äuk nit! Duenerwiär!, bai singet mey dai Flaitentoinen? –

Ärre ik dai Musik folge, soh ik meyn Smartphone¹ blenken.

Heutiger Spuk (Spauk vandage)

von Adelheid Bamfaste, Velmede. Hochdeutsche Zusammenfassung

Meine Generation ist nicht mit Handy, Smartphon, E-Mail und Internet aufgewachsen. Im Kurs „JuleA“ (Jung lehrt Alt) der Städtischen Realschule in Meschede lernten Schülerinnen und Schüler der höheren Klassen mehreren Damen der älteren Generation den Umgang mit dieser Technik. In acht Mittagsstunden traute ich mich zunehmend, mutig die Knöpfe auf meinem Smartphone zu drücken. Der Austausch zwischen den Generationen war beeindruckend.

Tage später lese ich entspannt die Zeitschrift SAUERLAND, als plötzlich fremde, aber angenehme Töne, erst ganz leise und dann zunehmend lauter, an mein Ohr dringen. Die Fenster sind doch geschlossen und das Radio nicht eingeschaltet, wo kommen diese Melodien nur her, muss ich mich beunruhigt fragen.

Als ich der Musik endlich folge, da sehe ich mein Smartphone blinken.

¹ Als plattdeutsche Begriffe haben wir in „Wat is dat op Platt“ Teil 10 die Wörter Ackerschnacker, Kuierknuaken bzw. Laberknuaken und die Eindeutschung in Smartfon gefunden.

Blaumen fűr iären Keerl (Blumen für ihren Mann)

van Florentine Wendeler, Mässingsen (Geschichte frei erfunden)

Düse grüggelske Sake hiät sik vüär säu ungefähr viärtig Jahren bey us taudruaen. Dai alle Frugge in usser Nowerskopp was en sellen Patrett. Se harr aine Kauh, dai woorte aan diän Auwers hott. Et was awwer ne Nachtkauh, dai frat mens nachts. Do soh keumes wann dat Dier bey diän Biuern op diän Waien un Fellern metfrat. Wann dai Alle de Kauh nit hoiën mochte, geng sey düärt Dorp un kuckere in alle Ecken un Mülltonnen. Wat se briuken kann, nahm se met.

Dai Burssen im Dorpe harren se all lange op em Kieker. Do säten se äuk am Feyerowend bey me Pülleken Baier bey iärem Biuern, dai äuk fűr jeden Streyk te hewwen was. Dai aiste saggte: „Ik hewwe imme duisterweeren soìn, biu düset alle Fraumenske de Blaumen iut diän Kästen op usser Firma stremmet hiät. Dai brenget se sieker wann alles schlöpet, nahm Kiärkhoaf op et Graw van iärem Keerl.“

„Dai Alle läupet liuter uowen düär diän Berg. Ik hewwe en langet Rohr, do kann me schreckliche Töne met maken“, saggte Hännēs.

„Met ter Handsage gaiht et äuk“, meynere Toni.

„Glöggene Äugen maket fey us“, was dai Infall van Paul.

„Ik wüßte et Beste! Lotet us ne Sträuhpuppe make ase en Gespenst säu aan me Sail met Ringente Dal schwiäwen loten. Säu richtig antrocken erre en Gespenst. Wann se unger diän Boiken her gaiht lotet fey dat Gespenst diälschwiäwen un op dai Alle sterten. Op iären Puckel oder äuk säu biuts fűr iäre Foite. Un wann fey dai unhaimliken Töne maket, dann sall se wuahl läupen.“

„Ik werre met ug, dai Blaumen brenget se weyer vüär de Finster no usser Firma. Ainmol matt dai alle Sagebesmen leeren, bat meyn un deyn is!“, stuiere Jossef bey.

Un säu woorte et macht. Hännēs met diäm Rohrsaar hinger diäm häugen Felsen un piustere un huilere in seyn Rohr. Toni harren langen Naal un streyk un trock üwer de Sage. Glöggene Äugen harre Paul met twai kleynen Taskenlampen terechte macht.

Et schoinste was et Gespenst wooren. Met Ringen bo en Sail düärtrocken un ümme dai Bäume luchs un rechts vam Wiäge aanbungen was, konn dat grüggelske Dingen hin un her trocken weeren.

Dai Alle kam un liusterte, biu se et huilen, stöhnen un jomern hoorte. Iären Kuarf häll se met beyden Hännē faste.

Manchesmol bleyf se stohn, ümme dann awwer met fastem Schrieë widder te läupen. Do laggte twers üwer diär Strote ne dicken Holtstamm.

Säu iäwen woll se drüwer kletern, do schwiäwere met Tönen, dai nix mensklīkes aan sik harren, et Gespenst twers üwer diän Wiäg un terügge, van ainem Baum taum annern.

Dat was teviel vüär dai Alle. Se schriggere, dreggere sik ümmme, schmait diän Kuorf met diän Blaumen aan de Seyt un biesere biu säun junget Miäken haime.

Dai Burssen brachten diän Kuarf met me Zierl drinne fűr iäre Hiusdüär: „Dai Blaumen do inplanen bo diu se stuahlen hiäst!“

Blumen für ihren Mann (Blaumen fűr iären Keerl)

von Florentine Wendeler, Messinghausen (Geschichte frei erfunden)

Diese gruselige Sache hat sich vor ungefähr 40 Jahren bei uns zugetragen. Die alte Frau in unserer Nachbarschaft war ein seltenes Patrett. Sie hatte damals eine Kuh, die wurde an den Ufern gehütet. Es war aber eine Nachtkuh, sie fraß nur nachts.

Es sah doch niemand, wenn das Tier bei den Bauern auf den Weiden und Feldern mitfraß. Wenn die alte Frau die Kuh nicht hüten musste, ging sie durchs Dorf, schaute in alle Ecken und Mülltonnen und was sie brauchen konnte, nahm sie mit.

Die Burschen im Dorf hatten sie schon lange im Visier. Sie saßen am Feierabend mit einem Fläschchen Bier bei ihrem Freund dem Bauern, der für jeden Streich zu haben war. Der erste sagte: „Ich habe beim Dunkelwerden gesehen, dass dieses alte Fraumensch die Blumen aus den Kästen unserer Firma gestremmt hat. Die bringt sie sicher, wenn alles schläft zum Kirchhof auf das Grab ihres Mannes.“ „Die Alte läuft doch immer oben durch den Wald. Ich habe ein langes Rohr, da kann man schreckliche Töne mit machen“, sagte Hännies.

„Mit einer Handsäge geht es auch“, meinte Toni.

„Glühende Augen machen wir uns“, war der Einfall von Paul.

„Ich wüßte das Beste! Wir machen eine Strohuppe die wir als Gespenst mit Ringen an einem Seil runter schweben lassen. So richtig angezogen wie ein Gespenst. Wenn sie unter den Buchen her geht, lassen wir es nieder schweben oder stürzen. Auf ihren Buckel, vielleicht auch so Bums vor ihre Füße. Und wenn wir dann unheimliche Töne machen, soll sie wohl laufen.“

„Ich wette mit euch, die Blumen bringt sie wieder vor die Fenster unserer Firma. Einmal muss der alte Sägebesen doch lernen was mein und dein ist“, steuerte Jossef bei.

Und so wurde es gemacht. Hännies mit dem Rohr saß hinter dem hohen Felsen und pustete und heulte in sein Rohr. Toni hatte einen langen Nagel und strich und zog ihn über die Säge. Glühende Augen hatte Paul mit 2 kleinen Taschenlampen zurecht gemacht. Am schönsten war das Gespenst geworden. Mit Ringen, durch die ein Seil gezogen und welches rechts und links vom Weg um die Bäume gebunden war, konnte das Gespenst hin und her gezogen werden. Die Alte kam und horchte, als sie das Heulen hörte blieb sie immer wieder stehen. Ihren Korb hielt sie mit beiden Händen fest. Sie blieb einige Male stehen, um dann mit festem Schritt weiter zu laufen.

Da lag quer über der Straße ein dicker Holzstamm. Soeben wollte sie darüber klettern, da schwebte mit Tönen, die nichts Menschliches mehr an sich hatten, das Gespenst quer über den Weg und wieder zurück, von einem Baum zum anderen. Das war zu viel für die Alte. Sie drehte sich um, schrie, warf den Korb mit den Blumen zur Seite und rannte wie ein junges Mädchen nach Hause.

Die Burschen brachten den Korb mit einem Zettel darin vor ihre Haustür. Auf dem Zettel stand: „Die Blumen da einpflanzen wo du sie gestohlen hast!“